

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

108. Band



Linz 1963



Inhaltsverzeichnis

Vereinsbericht	S. 7
Nachrufe: RR. Bohdanowicz, Dr. Heinrich Seidl, Dr. Ernst Neweklowsky . .	S. 13
Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege	S. 19
OÖ. Landesmuseum	S. 19
Die wissenschaftl. Einrichtungen der Stadt Linz	S. 52
Stiftssammlungen	S. 59
Heimathäuser und -museen	S. 64
Denkmalpflege	S. 79
Ausgrabungen in OÖ.	S. 80
OÖ. Landesarchiv	S. 97
Institut f. Landeskunde v. OÖ.	S. 107
Bundesstaatl. Studienbibliothek	S. 109
OÖ. Heimatwerk	S. 111
OÖ. Werkbund	S. 112
Landesverein für Höhlenkunde in OÖ.	S. 113
Botan. Station in Hallstatt	S. 115
Biologische Arbeitsgemeinschaften	S. 116
Landw.-Chem. Bundesversuchsanstalt Linz	S. 124
Friedrich Morton: Die Villa an der Römerstraße in Hallstatt. Vorläufiger Grabungsbericht	S. 130
Felix Wallner und Friedrich Morton: Römische Funde in der „Gaunken“ (Lahn-Hallstatt) 1962	S. 135
Ämilian Kloiber: Die Gräberfeld-Ausgrabungen in Enns-Lauriacum 1962	S. 140
Lothar Eckhart: Kurzbericht über die Ausgrabungen 1962 in der Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns	S. 145
Eduard Beninger: Bemerkungen zu frühmittelalterlichen Funden von OÖ.	S. 153
Lothar Eckhart: Kulturgeschichtliche Probleme Oberösterreichs II.	S. 164
Kurt Holter: Verzierte Ablaßbriefe des 14. Jhs. aus Avignon in Oberöster- reich	S. 171
Hans Commenda: Adelige Aufzüge im alten Linz	S. 182
Gilbert Trathnigg: Das Handwerksbuch der Bader und Wundärzte der Viertellade Wels, 1639–1689	S. 210
Wolfgang Suppan: Geistliche Volkslieder aus der Karpato-Ukraine. Eine Quelle für das Liedgut und den Singstil im Salzkammergut des 18. Jhs.	S. 219
Heinz Schöny: Neues zu Anton Bruckners Vorfahren	S. 251
Alfred Marks: Das Schrifttum zur öö. Geschichte im Jahre 1962	S. 256
Hermann Kohl und Herwig Schiller: Quartärgeologische Beobachtungen in den tertiären Schottern des Pitznerberges bei Münzkirchen im Sau- wald (OÖ.)	S. 274
Helmut Becker: Über die Ergebnisse bisheriger waldboden- und vegeta- tionskundlicher Untersuchungen im Hausruck und deren Wert für den Waldbau	S. 288
Hans Reichstein: Bisher nicht bekannte Farbvarianten bei der Scher- maus, <i>Arvicola Terrestris</i> (L.)	S. 302
K. Wessely: Einige Beobachtungen über Veränderungen der Tier- und Pflanzenwelt unserer Gegend	S. 305
Josef Schadler und Bruno Weinmeister: Naturschutz in Oberöster- reich 1957–1962. Erreichtes und Angestrebtes	S. 313
Besprechungen	S. 324

Nachrufe

Franz Xaver Bohdanowicz †

Am 7. Juli 1962 verschied nach mehrjähriger Krankheit, doch völlig unerwartet, ein langjähriges Mitglied des Oberösterreichischen Musealvereines, Regierungsrat Franz Xaver Bohdanowicz. Wie schon seit langen Jahren suchte er auch in seinem Sterbejahr, treu umsorgt von seiner Gattin Anna, im geliebten Bad Mühlacken Erholung und Erleichterung seiner angegriffenen Gesundheit, diesmal leider vergeblich. Seit 1918 hielt der bescheidene Regierungsrat dem Verein als eines der ältesten Mitglieder ununterbrochen die Treue und führte seit dem Jahre seiner Pensionierung (1950) überdies die Geschäfte eines Kassenverwalters mit aller Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit, welche ihm stets eigen war.

Mit dem Verewigten verliert die Stadt Linz wie das Land Oberösterreich einen verdienten Heimatforscher, über dessen Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit man nur staunen kann und einen Reichtum an Wissen erahnen läßt, den er sich neben einem langen Berufsleben von 46 Jahren im Dienste der Oberösterreichischen Landesregierung anzueignen vermochte. Bohdanowicz, welcher wahrlich nicht zu den zunftmäßigen Gelehrten gehörte, hinterließ der Nachwelt ein außerordentlich großes Opus. Ihm war es aber auch vergönnt, in mancher Hinsicht viel günstigere Gegebenheiten vorzufinden, als sie etwa dem heutigen Heimatforscher zur Verfügung stehen. Es waren vor allem die Zeitungen, die früher, besonders seit der Jahrhundertwende, in steigendem Maße trachteten, ihre Leserschaft mit heimatkundlichen Beiträgen anzusprechen, allen voran die „Linzer Tagespost“ und das „Linzer Volksblatt“ mit dem nach dem 1. Weltkrieg erschienenen „Heimatland“. Geradezu zahllos sind die Artikel, Aufsätze oder auch Abhandlungen, die aus der Feder Bohdanowicz' entsprangen, keine Allerweltserzeugnisse, sondern alles Quellenarbeiten, die ihren Wert behalten werden.

Es würde zu weit führen, wollte man die im „Biographischen Lexikon von Oberösterreich“ aufgezählten 125 Arbeiten und Abhandlungen des Verstorbenen einzeln anführen und erläutern. Zwei Arbeitsbereiche indes sollen etwas eingehender betrachtet werden, weil hierin die Stärke in seiner wissenschaftlichen Arbeit gelegen ist: der eine Bereich betrifft die Pest im Lande und deren geschichtliche Erforschung, der andere seine Vaterstadt Linz, nicht selten entsprungen aus seiner Verwaltungstätigkeit an medizinischen Institutionen. Die historische wie volkskundliche Erforschung der Pest war wohl

das Lieblingsthema dieses schaffensfrohen Menschen, welches ihn bis zu seinem Ableben im Banne hielt. 1930 erfolgte als erste Veröffentlichung „Die Pest in Oberösterreich“ („Welt und Heimat“ in 24 Fortsetzungen!), 1934 folgten die „Pest-Erinnerungen in Oberösterreich“ und „Das Pestjahr 1634 in Oberösterreich“, 1954 „Die Plag' der Pestilenz in Freistadt im 16. Jahrhundert“, 1955 „Pestsagen aus Oberösterreich“, 1958 die „Pestfriedhöfe in Oberösterreich“ und schließlich in seinem Todesjahr 1962 „Die Plag' der Pestilenz im Linz des 16. Jahrhunderts“ (Historisches Jahrbuch der Stadt Linz). Die umfangreichste Arbeit indes, welche der unermüdete Heimatforscher nach jahrelangem Bemühen zum Abschluß zu bringen vermochte und dem Pestheiligen St. Sebastian gewidmet ist, „Denkmäler der Sebastiansverehrung in Oberösterreich“, harret noch der Veröffentlichung.

Besondere Beachtung schenkte Bohdanowicz seiner Vaterstadt Linz, in der er auch am 4. November 1884 das Licht der Welt erblickt hat und in der er stets seinen Arbeits- und Wirkungsbereich hatte: 1904 Eintritt in den Landesdienst (Registatur), 1921 Übernahme in den Rechnungsdienst, 1931 bis 1935 Verwaltungsadjunkt der Oberösterreichischen Landes-Heil- und Pflgeanstalt Niedernhart, 1935–1945 Verwalter der Oberösterreichischen Landes-Frauenklinik und 1945–1950 Verwalter der genannten Anstalt in Niedernhart. Gerade seine Verwaltungstätigkeit an den erwähnten medizinischen Einrichtungen in Linz spiegelt sich in manchen seiner Arbeiten wider. Zahlreich sind die Veröffentlichungen, die Bohdanowicz der Geschichte der Medizin in Linz und deren Anstalten widmete und darüber hinaus auch manchem verdienten Arzt in Stadt und Land ein würdiges Denkmal setzte. Dazu kommen viele kleinere Beiträge zur historischen Topographie von Linz, über Linzer Persönlichkeiten, Ereignisse usw. Gerade bezüglich der historischen Topographie der Linzer Vororte hat der Verewigte durch die Bearbeitung und Veröffentlichung der Josephinischen Lagebücher und des Franziszeischen Grundkatasters, in den Linzer Regesten in 23 Bänden erschienen, ein Werk geschaffen, welches sowohl durch seinen Umfang als auch durch seine Bedeutung für die Stadtgeschichte von Linz eine wahre Fundgrube ist.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich der emsige Heimatforscher verschiedentlich mit volkskundlichen Themen befaßte und in seiner Untersuchung „Das Jahr im Spiegel der bäuerlichen Wetterregeln“, im Volksvereinskalender 1931–1937 erschienen, eine Arbeit geleistet hat, welcher man immer wieder Beifall und Zustimmung zollen wird. Schließlich soll noch eine Großtat hervorgehoben werden, die das Wesen dieses lauterer Menschen in seiner verständnisvollen Größe zeigt. 1956 widmete er seine umfangreiche Bibliothek seiner Vaterstadt Linz, und zwar dem Stadtarchiv, als Grundstock für die im Aufbau begriffene Institutsbibliothek.

Der Oberösterreichische Musealverein gedenkt nun in tiefer Trauer des Verstorbenen, dem er stets ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Franz Wilflingseder

Dr. Heinrich Seidl

Am 28. September 1962 haben wir auf dem Steyrer Friedhof einen Mann zu seinem Grabe begleitet, dessen Andenken in den Herzen aller, die ihn kannten, stets wach bleiben wird: Dr. Heinrich Seidl. Am 23. September, einen Tag nach Vollendung seines 78. Lebensjahres, hat der Tod diesem allem Schönen und Edlen gewidmeten Leben ein Ende bereitet, das von seiner Geburt bis zu seinem Tod seiner Vaterstadt Steyr verbunden war.

Heinrich Seidl wurde am 22. September 1884 als Sohn eines Steyrer Kaufmannes geboren. Er besuchte die Steyrer Oberrealschule, an der er 1903 maturierte, um sodann, dem Zuge seines Herzens folgend, nachdem er seiner Militärpflicht Genüge getan hatte, zuerst an der Universität in Wien und dann in Graz Naturwissenschaften zu studieren. Nachdem er 1910 auf Grund seiner Dissertation über die zentralasiatischen Trikladen zum Dr. phil. promoviert worden war und die Lehramtsprüfung abgelegt hatte, kehrte er an seine alte Mittelschule zurück, um an ihr, die später in ein Bundesrealgymnasium umgewandelt wurde, als Professor seinen Schülern die Geheimnisse der Natur zu erschließen. Seine ihn sein ganzes Leben begleitende Liebe zur Natur ließ ihn nicht nur immer tiefer in deren geheimnisvolles Walten eindringen, sondern auch bald erkennen, wie notwendig es ist, sie gegen ihre aus Gedankenlosigkeit oder Gewinnsucht verübte Entstellung zu schützen. Seit 1910 war er im Naturschutz tätig und wurde Korrespondent des Denkmalamtes. Den ersten Weltkrieg machte er als Artillerieoffizier mit und widmete sich nach seiner Rückkehr wieder, außer seinen Lehr- und Erziehungsaufgaben, dem Natur- und Landschaftsschutz im Verein Heimatpflege in Steyr. Die Belange des Naturschutzes unseres Landes hätten keinen würdigeren Anwalt finden können als Dr. Heinrich Seidl. Er wurde im Jahre 1946 mit der Aufgabe des Naturschutzbeauftragten für das Land Oberösterreich betraut und konnte in dieser Stellung gerade in dem ihm besonders am Herzen liegenden Ennstal eine ungemein segensreiche Tätigkeit entfalten.

Dr. Heinrich Seidl hat in zahlreichen kulturellen Vereinigungen sein reiches Wissen zur Verfügung gestellt und hat auch an den Bestrebungen der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege im OÖ. Volksbildungswerk regen Anteil genommen. In zahlreichen Vorträgen hat er als feinsinniger Redner seine Gedanken stets seinen Zuhörern nahegebracht. Allen Teilnehmern an der Tagung für Denkmalschutz und Heimatpflege in Mauerkirchen wird sein Vortrag unvergeßlich bleiben.

Dr. Heinrich Seidl entfaltete auch eine rege wissenschaftliche schriftstellerische Tätigkeit. Seine bis zum Jahre 1953 veröffentlichte Bibliographie (Bio-

graphisches Lexikon von Oberösterreich) verzeichnet 102 Aufsätze, welche die Gebiete der Naturwissenschaft, des Naturschutzes und der Denkmalpflege umfassen. Außerdem hat er an einer Reihe von Sammelwerken mitgearbeitet und für Schul- und Volksbildungszwecke zahlreiche Diasreihen und Lehrtafeln verfaßt. In Anerkennung seiner Tätigkeit hat ihn 1957 die OÖ. Landesregierung zu ihrem Wissenschaftlichen Konsulenten ernannt und ihm 1958 der Bundespräsident das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Längst hatte er seine Tätigkeit als Naturschutzbeauftragter niedergelegt, aber immer noch war er um die Erhaltung des Kulturgutes der Heimat besorgt. Obwohl er schon längst seinen Siebziger überschritten hatte, fuhr er noch mit seinem Moped, seiner Suche nach Marterln nachgehend. Dabei kam er vor zwei Jahren zum Sturz und von da an erholte er sich nicht mehr richtig. Ebenso schrieb er mir in jener Zeit, wohl schon schwer durch einen erlittenen Schlaganfall behindert, über den Seilspurfelsen bei Losenstein, jenes Stück einer Felswand, an der die Zugseile der Treiberzüge an der Enns in ihrer jahrhundertelangen Benützung des Treppelweges eine tiefe Rille ausgescheuert hatten. In mühevoller Arbeit, zu der er seine Mitarbeiter begeistert hatte, konnte ein Herzenswunsch Seidls erfüllt und der Felsen mit der Seilspur aus der Felswand herausgesägt werden, bevor ihn der Stau des Ennskraftwerkes mit Wasser bedeckte. Jetzt steht der Felsblock mit der Seilspur im Steyrer Heimatmuseum als eine Erinnerung an die alte Ennsschiffahrt, aber auch als ein Denkmal für Dr. Heinrich Seidl.

Man würde Dr. Heinrich Seidl nicht gerecht werden, wenn man nicht auch seine künstlerische Tätigkeit würdigte. Das biographische Lexikon des Landes Oberösterreich verzeichnet 163 graphische Werke aus seiner Künstlerhand, die er von 1921 bis 1957 geschaffen hat, darunter zahlreiche Exlibris und Glückwunschblätter, in denen immer wieder sein feinführendes Naturempfinden zum Ausdruck kommt. Jedes Jahr hat er auch mich mit einem solchen entzückenden Weihnachtsgruß erfreut.

Heuer werde ich keinen mehr erhalten . . .

Linz, im Dezember 1962

Dr. Ernst Neweklowsky †

Hofrat Dr. techn. Ernst Neweklowsky

Ganz unerwartet ist am 7. März 1963 Hofrat Dr. techn. Dipl.-Ing. Ernst Neweklowsky in Linz in die Ewigkeit abberufen worden.

Geboren am 26. Juli 1882 in Linz, legte er daselbst seine Schullaufbahn zurück und besuchte dann die Technischen Hochschulen in Wien und Graz. 1905 wurde er in Graz zum Diplomingenieur graduiert. Kurz darauf trat er in den oberösterreichischen Staatsbaudienst, dem er 40 Jahre angehören sollte. 1908 bis 1925 war er Strombauleiter, 1925 bis 1939 Baubezirksleiter von Linz. Zweimaliger Kriegsdienst unterbrach diese Tätigkeit, die in eine Epoche größter Umwälzungen auf diesem Gebiete fiel. 1950 wurde er in Wien zum Dr. techn. promoviert, am 26. November 1954 erhielt er in Graz das goldene Ingenieur-Diplom.

Von Jugend auf der Natur zugewendet, gründete er 1912 die Ortsgruppe Linz des Wandervogels, er war damals schon Mitglied des Alpenvereins, dessen goldenes Abzeichen er 1950 erhielt. Er war in zahlreichen, vor allem heimatkundlichen und wissenschaftlichen Vereinigungen tätig, u. a. 1926 bis 1945 als Ausschußmitglied des OÖ. Musealvereines. Er besaß neben dem Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens m. KD. u. Schw. zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen. Von diesen sei die Ehrenmitgliedschaft der Universität Innsbruck (1953) erwähnt, 1956 ernannte ihn die OÖ. Landesregierung zum Ehrenkonsulenten.

Aus seiner Naturliebe und geführt von einem klaren Blick für die naturhafte Technik gingen seine ersten Publikationen hervor, die mit dem Jahre 1910 einsetzen und Wasserbau- und Schiffsverkehrsfragen an der Traun und Donau betrafen. Hier liegen die Wurzeln zu einem Lebenswerk, das Unersetzbares geleistet hat. Neweklowsky erlebte noch die letzten Tage des altergebrachten Verkehrs auf unseren Flüssen, der binnen kurzem zum Absterben verurteilt war. Ihm wendete er seine Aufmerksamkeit und seine Liebe zu und als ausgesprochene Sammlernatur vermochte er in unermüdlicher Tätigkeit so viele Details zusammenzufassen, daß er daraus nach Beendigung seiner amtlichen Tätigkeit sein grundlegendes Werk über die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau gestalten konnte.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten umfassen in der Bibliographie des Biographischen Lexikons von Oberösterreich (1958) fast 130 Titel, von denen wiederum fast zwei Drittel Früchte seines höchst aktiven Ruhestandes sind. In den letzten Jahren ist diese Zahl noch erheblich vergrößert worden, da man ihn als anerkannten Fachmann im In- und Ausland immer wieder zu Rate zog, so daß er auch zwei große Schiffsverkehrs-Ausstellungen, in Linz und

Passau, gestalten konnte. Neben seiner wissenschaftlichen schriftstellerischen Tätigkeit war er stets gerne zu Vorträgen und Führungen bereit und er hat damit und mit mehreren Bildreihen seine Kenntnisse in breite Volksschichten hinausgetragen.

Zweifellos hat vor allem das große Thema der Schifffahrt, das in seinen Arbeiten, sowohl vom Historischen als auch vom Technischen, aber immer wieder auch vom Menschlichen her beleuchtet wurde, seinen Namen weithin bekannt gemacht. Es gab an der oberen Donau, in Passau, Regensburg oder Ulm, aber auch an der Salzach und an den anderen Nebenflüssen in den letzten Jahren kaum eine einschlägige Veranstaltung, an der Neweklowsky nicht beratend oder wenigstens durch seine Anwesenheit teilgenommen hätte. Man hat dies auch entsprechend gewürdigt, einer vorgesehenen Ehrung ist jedoch der Tod zuvorgekommen. Daneben hatte Neweklowsky große genealogische Interessen. Seine Forschungen und Sammlungen auf diesem Gebiete stellte er stets gerne zur Verfügung. Von früh an, aufs engste mit diesen Themen verbunden, beschäftigte ihn auch immer wieder die Volkskunde, was ebenfalls wissenschaftliche Arbeiten zur Folge hatte, die durch entsprechende Ehrungen auch Anerkennung fanden.

Mit bewunderungswürdiger geistiger und körperlicher Frische war der Verstorbene bis zu seiner letzten kurzen Krankheit vielfach tätig. Rastlos arbeitete er am 3. Bande seiner großen Arbeit über die Donauschifffahrt, die zu vollenden sein wichtigstes Lebensziel war. Wenn ihm dies auch nicht zur Gänze vergönnt war, so war doch bei seinem Ableben der Großteil der Arbeit im Satz und soll in Kürze erscheinen. Aber auch darüber hinaus war er voller Pläne, so daß man mit Recht sagen kann, daß ihn der Tod aus der Fülle seiner Arbeit heraus abberufen hat.

Peinlich genau wie in seiner ganzen Lebensführung hat er vielfältige, wohlgeordnete Sammlungen umfangreicher Materialien hinterlassen. Einer letztwilligen Verfügung entsprechend werden sie, soweit sie die Schifffahrt, Flößerei und Trift im Raume der oberen Donau betreffen, dem OÖ. Landesarchiv zur Aufbewahrung übergeben werden.

Das Leben hat ihn nicht immer sanft behandelt und ihn, den unentwegten Idealisten, die Nöte der Zeit auch fühlen lassen. Auch von ihm hat der Krieg sein Opfer verlangt. Hofrat Neweklowsky ist aber über die Wirrnisse der Zeit mit Gelassenheit und Humor hinweggekommen. Seine Familie und sein Freundeskreis haben in ihm einen aufrechten, stets liebenswürdigen und warmherzigen Menschen verloren. Der Tod hat für sie alle eine wirkliche, unausfüllbare Lücke hinterlassen. Wer Ernst Neweklowsky wirklich kannte, dem wird er als echter und feinfühligere Freund unvergessen bleiben. Sein Lebenswerk sichert ihm ein Gedenken, solange man sich mit der Schifffahrtsgeschichte unserer Flüsse beschäftigt wird.

Dr. Kurt H o l t e r